

Körper-, Bewegungs- und Sporterziehung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **48 (1988-1989)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Körper-, Bewegungs- und Sporterziehung

«Fair sein ist Ausdruck menschlicher Reife!»

Sicher haben Sie Verständnis dafür, dass ich als Grundlage meiner Ausführungen einen Satz nehme, der sonst hauptsächlich im Sport Anwendung findet:

«Fair sein ist Ausdruck menschlicher Reife!»

Heute aber will ich diesen Satz nicht auf den Sport allein reduzieren, denn ich betrachte Fairplay als etwas, das in der Gesellschaft stattfinden muss.

«Fair sein ist Ausdruck menschlicher Reife!» – ist so umfassend und sagt weit mehr aus, als dass er nur im Sport Anwendung finden dürfte.

Das Wort *fair* bedeutet anständig, regeltreu. Ein stammverwandtes Wort im Englischen zu *fair* ist «Fairy». Es ist das englische Wort für «Fee», und eine Fee ist im Märchen eine schöne, zauberhafte Gestalt, die Glück und Freude bringt, eine «My fair Lady».

So gesehen ist Fairplay nicht nur anständiges, rücksichtsvolles Spiel, sondern auch ein schönes, heiteres beglückendes Spiel.

Darum scheint es mir richtig, sich auch einige Überlegungen zu Fairplay in der Gesellschaft zu machen, denn es gibt viele Vergleiche gegenseitiger Abhängigkeiten und Beeinflussungsmöglichkeiten zwischen dem fairen Verhalten im Sport und dem fairen Verhalten in der Gesellschaft.

Jeder Sportler ist ein Teil unserer Gesellschaft, und er bringt die gesellschaftliche Grundeinstellung ins Spiel, ins sportliche Spiel, und hier äussert sich dann sehr oft sein Verhalten in Fairness oder Unfairness.

Gleiches passiert auf den Zuschauerrängen. Aggressionen gegen die Gesellschaft prägen sehr oft das Zuschauerverhalten auf den Zuschauertribünen und können damit auch unfairen Sport auf dem Sportplatz, in Turnhallen und auf dem Eis provozieren. Damit werden aber sportliche Anlässe zur gesellschaftlichen Unfairness

missbraucht. Ich erinnere an die Olympischen Spiele 1972 in München mit dem Zwischenfall im olympischen Dorf der Israeli oder an das Europacup-Spiel 1985 in Brüssel.

Fair sein ist Ausdruck menschlicher Reife

Fairplay ist mehr als nur Regeln einhalten, darum kann und darf Fairplay nicht nur auf den Sport reduziert werden. Fairplay spielt sich überall ab, im Schulhaus, auf dem Pausenplatz, auf dem Schulweg, auf der Strasse, in der Werbung, am Arbeitsplatz und nicht zuletzt in unserem Dorf. Fairplay muss auch im politisch-gesellschaftlichen Leben diese Rolle übernehmen.

Fairplay ist nicht nur ein Leitbild für den Sport, sondern für unser Zusammenleben ganz allgemein. Der Sport, besonders natürlich das Spiel, ist geeignet, Fairplay zu lehren und zu lernen, zu erfahren und zu üben, anzuwenden und zu leben. Fairplay aber nur im sportlichen Bereich gefordert, geübt und praktiziert bringt unsere Gesellschaft, bringt unser gesellschaftliches Zusammenleben nicht weiter. Es muss der Transfer stattfinden von Fairplay im Sport zum Fairplay im Alltag.

Vorstellungen über fairen Sport haben wir alle. Wir sind auch schnell bereit, Unfairness im Sport zu kritisieren, anzuprangern und Sanktionen zu verlangen. Viel schwieriger ist es, Unfairness im Alltag zu erkennen, anzuprangern und Massnahmen zu ergreifen. Im Sport tun dies die klaren Regeln, der Schiedsrichter, der Trainer und der Coach. In der Gesellschaft ist es weit schwieriger, diese Regeln, die diese Gesellschaft für das Zusammenleben aufgestellt hat, durchzusetzen und anzuwenden. Im Alltag gibt es immer Möglichkeiten, sich zwischen den Regeln durchzuschlängeln, Vorschriften zu übertreten und dabei keine Rücksicht auf den andern zu nehmen. Beispiele hierfür gibt es recht genug – auch in unserem Dorf. Es gibt soviele Möglichkeiten, zwischen den Maschen durchzuschlüpfen und dabei den Mitmenschen zu benachteiligen.

Vordergründig triumphiert der Egoismus. Er ruft nach falsch verstandener Freiheit und Unabhängigkeit ohne soziale Bindung und soziale Verpflichtung. Dabei vergisst der einzelne, dass er ein Teil einer Gemeinschaft ist.

Der Egoist vergisst, dass diese Gemeinschaft Fundament für einen menschlichen Staat und eine humane Gesellschaft bildet. Anders ausgedrückt, für einen fairen Staat und eine faire Gemeinschaft. – *Denn fair sein ist Ausdruck menschlicher Reife* – haben wir ja am Anfang festgehalten.

Das Nichtbeachten dieser Spielregeln in der Gesellschaft, in der Wirtschaft, in der staatlichen Gemeinschaft führt zu Konflikten und unschönen Auseinandersetzungen. Darum braucht es auch wieder mehr Fairplay im menschlichen Zusammenleben. Fairplay in der Gesellschaft heisst ehrliches, sauberes, anständiges Verhalten gegenüber seinem Mitmenschen.

Die Kriterien für Fairplay in der Gesellschaft scheinen mir im Grunde genommen die gleichen zu sein, wie für Fairplay im Sport. Fairplay heisst in beiden Fällen, den Gegner nicht als Feind, sondern als gleichwertigen Partner zu betrachten, heisst unfaire und unehrenhafte Vorteile abzulehnen, heisst Kameradschaft zu pflegen, verbunden sein durch die Gemeinsamkeit der Tätigkeit.

Dazu zählt auch ein gesunder, guter Leistungswille, obwohl dieser für viele Zeitgenossen etwas Negatives, etwas Abzulehnendes darstellt. Ohne Leistungswille aber und ohne erbrachte Leistung des einzelnen, sind die Probleme unserer Gesellschaft unlösbar.

Ausstieg löst keine Probleme, auf keiner Ebene, in keiner Situation. Fairplay in der Gesellschaft fördert Fairplay im Sport – und Fairplay im Sport fördert Fairplay in der Gesellschaft. Dieser Transfer, diese Verbindung führt uns zur Erkenntnis, *«dass fair sein Ausdruck menschlicher Reife ist!»*

Stefan Bühler-Brosi
Chef des Sportamtes GR

